4348 25.10.1930 Sa

A:
J: Luxemburger im Ausland:
René Deltgen (Schauspieler)
Gusty Laurent (Berufsboxer)
Felix Kaß

Abreißkalender

Von einigen jungen luxemburger Landsleuten kommt Kunde aus dem Ausland.

Da ist zuerst René Deltgen aus Esch, der es in Köln zum hochangesehenen Schauspieler gebracht hat. Und zwar ohne im Konservatorium gewesen zu sein. So ganz einfach aus sich heraus, aus Temperament, weil es eben in ihm steckte. So wurden in der guten alten Zeit die Künstler: Aus unwiderstehlichem Drang. Es gab noch keine Berufsberatungsstellen. Die Mimen, Dichter, Maler usw. wuchsen wild. Sie waren noch keine Fabrikware, wie die Angehörigen der Berufe, für die es die Schulen — und die Kasernen gab, was nicht selten gleichbedeutend sein soll.

René Deltgen wird beschrieben als ein kurzer, gedrungener junger Mann mit energischen Allüren. Also ein guter Escher. Er spielte in „Sektion Rahnstetten" eine Hauptrolle mit einem großen und wohlverdienten Erfolg. Wäre es nicht möglich, die Kölner für eine Aufführung des Stückes hier zu gewinnen? Es wurden Bedenken gegen die Tendenz geäußert. Warum? Wenn man uns „L'Equipage" zufügt, vertragen wir auch „Sektion Rahnstetten". Dies Drama ist für die Nachkriegszeit wenigstens so aufschlußreich, wie das andere für den Betrieb einer Flugzeugstaffel. Also.

In der Zeitung war kürzlich ein Boxmatch für den 3. Oktober angekündigt. Auf dem Programm stand auch eine Exhibition von Gusty Laurent c. Sifflet. Herr Sifflet war der Lehrer der Pariser Riege, die hier antrat. Aber Herr Gusty Laurent?

Am Abend nach dem Match lernte ich ihn kennen. Vielmehr wiederkennen.

Also das war der Gusty! Er hatte als Hemdenmatz bei uns im Garten mitgespielt und sich eines Tages dadurch ausgezeichnet, daß er einem kleinen Kameraden aufs Haar mit einem Beil aus Versehen den Daumen abgehackt hätte. Wer hätte je gedacht, daß der Sohn einer friedliebenden Familie, wie dieser, später einmal Berufsboxer würde! Und doch ist er es geworden. Auch da stak es eben drin.

Er kam am Abend nach dem Boxmatch mit den Jüngern seines Sports ins Paris-Palace. Sie sahen alle ganz gesittet aus. Keinem war noch das Nasenbein zertrümmert. Gusty's Gesicht aber glich einem jener Schokoladepralinés, deren Oberfläche ganz leicht höckerig ist, weil sie mit zerhackten Haselnußkernen gefüllt sind. Seine Haut war wie gegerbt. Es war offensichtlich in seinem Gesicht kein Quadratzentimeter, der nicht schon von einem Schlag geplatzt oder geschwollen war. Aber diese Haut war eine feingesunde Haut, eine phänomenale Heilhaut. Und über dem Gesicht lag ein Ausdruck gutmütigen Humors, jenes Humors, ohne den ein Boxer notwendig zum Rohling wird. Nein, dieser Gusty!

Im „Murray County Herald", den mein Vetter John Vincent Weber in Slayton, Minnesota, herausgibt, wird berichtet, daß der junge Felix Kaß (Katz) aus Luxemburg auf der Redaktion vorsprach und sich längere Zeit mit dem Personal unterhielt. Es ist daraus zu entnehmen, daß unser Landsmann den Amerikanern über die heimischen Verhältnisse im allgemeinen viel zutreffendere Angaben machte, als manche andren Luxemburger, die aus Unkenntnis oder Tollpatschigkeit über ihre Heimat im Ausland den blühendsten Unsinn verzapfen.

„Der Herald, heißt es in dem Artikel, freut sich, einen jeden willkommen zu heißen, der aus dem Lande kommt, wo der Vater des Herausgebers Nik. Weber (aus Sandweiler) geboren und erzogen wurde, und es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß ein so wohlerzogener junger Mann und angenehmer Gesellschafter, wie Felix Kaß, in unserm Land sein gutes Fortkommen finden wird."

Die Welt wird kleiner mit jedem Tag.

Samedi 25.10.1930